



Verband deutscher Musikschulen

Verband deutscher Musikschulen e.V.
 Geschäftsstelle:
 Rindorfer Str. 93, 53173 Bonn, Tel.
 0228/957 06-0,
 Fax 0228/957 06-33
 E-Mail: vdm@musikschulen.de
 Internet: www.musikschulen.de

Kontakt:
 Matthias Pannes

Bildungsangebote

Operation des Verbandes deutscher Musikschulen mit der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen 2/2011
 Begleitende Lehrgänge zur Erreichung der Unterrichtsqualifikationsphase praxisbezogene begleitende Fortbildungen zu allen Aspekten des Musikschulunterrichts, Seminare, Workshops: Für die zweite Jahreshälfte 2011 haben VdM und die Bundesakademie in der Partnerschaft ein umfassendes Fortbildungspaket für Lehrkräfte an Musikschulen geschnürt:

Instrumente im Unterricht
 Begleitender Lehrgang in sechs Phasen

Inhalt: Professionalisierung für Instrumental- und Bandunterricht in den Bereichen Pop/Jazz/Rock: Writing, Liveperformance, Banding, Musikpraxis, Medien, Management, Methodisch-didaktische

Höhenflug in der Eiswüste

Mozarts Zauberflöte gelingt an der Sing- und Musikschule Memmingen

„Aller Anfang ist schwer“, sagt der Volksmund. Diesem lässt sich nach dem Eindruck von Mozarts „Zauberflöte“ an der städtischen Sing- und Musikschule Memmingen (Ltg. Otfried Richter) Hermann Hesses „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ entgegen. Mozarts letzte Oper stimmig auf die Bühne zu bringen gleicht einer Quadratur des Kreises: Mysterienspiel und Märchenebene verbinden sich zu einem brillant wienerischen Gemisch ägyptischer Vorzeit. Nicht selten sieht man Pyramiden und Tempelbauten, Löwenköpfe oder Grabmaskenattrappen. Und auch die Farbwahl der Kostüme ähnelt sich inflationär: Gelbsonnig wallende Sarstromäntel kontrastieren mit schwarzbefiederten Königinnen, Pamina in blauen Seidenkleidern verzweifeln an kaltbefrackten Prinzen.

In der Memminger Zauberflöte ist alles anders. Alles? In jedem Fall Einiges. Regisseurin Sabine Bergk stellt ein Styroporei in den Memminger Kreuzhermsaal und umgibt es mit einem quadratischen Steg, der nach vorne hin in drei offenen Wegen mündet: dem Matriarchat, Patriarchat und der Selbstbestimmung.

So wird die „Quadratur des Kreises“ wörtlich genommen: Im Quadrat irden die Figuren um das strahlend runde Ursprungsei, aus dem Tamino zu Beginn geboren wird. Eisfelsen umragen die Stege, man befindet sich in einer Caspar-David-Friedrich'schen Landschaft. Das Ei als Ursprungsmythos und Fruchtbarkeitssymbol – aber auch als Osterei: In der Symbolik verbindet sich Hohes mit Bodenständigem.

Nur die Schlange lässt Sabine Bergk nicht auftauchen, stattdessen umschlingt Tamino (mit lyrischer Strahlkraft: Bernd Bär Aries) bei seiner Geburt aus dem Ei eine weiße Nabelschnur, ein Strick, dessen er sich bei der Bildnis-Arie mit wachsender Lie-

besglut entledigt. Pamina wird von ihren schwarzen Stricken durch Papageno befreit – dieser will sich später an Paminas Strick aufhängen – eine komplette Strickchoreografie hat sich die Regisseurin da ausgedacht. Ähnlich durchdacht sind die Kostüme: Während Sarastro (mit glanzvollem Schmelz, warm timbriert: der aus München eingesprungene Marcus Weishaar) als weißer Eisbär machtstrahlend schreitet, erscheint die Königin der Nacht als Doppelwesen mit vier Armen (bravourös: Friederike Bohn-Doll und Renate Mang), das sich spinnenartig des Eis bemächtigen will. Skurrile Akzente setzten die drei Damen (temperamentvoll: Michaela Greif, Marlies Göppel, Anneli Pfisterer) mit Silberdraht garniert, überdreht, dramatisch und witzig. Zart und doch voller ironischer Beobachtungsgabe werden die drei Knaben (formklar: Livia Schweiger, Isabel Pfeifer, Carolin Pfistner) als lebensretende Genien gezeichnet. Ohne Ritterhelm kommen die Geharnischten (eindrücklich: Christoph Müller-Jenne, Simon Ranke) aus. In schlichem Schwarz ziehen sie wie ein Uhrwerk ihre ineinander greifenden Kreise.

„Von Nacht zu Licht“, dieser Kernsatz der Freimaurer bestimmt Pamina (erstaunliche Stimmleistung: Renate Minkus) und Taminos Charakterzeichnung. Tamino, ganz in schwarz, findet über die Flöte zu Pamina, die zwar in erwartungsvollem Hochzeitskleid, jedoch mit Trauerschal hin- und hergerissen durch die Welt irrt. Beide vereinen sich zum Schluss über dem Ei, mit allen Licht- und Schattenseiten, wie Yin und Yang. Entsprechend wehren sich beide in der Feuer- und Wasserprobe gegen die Dogmen der Fremdbestimmung. Sarastro wird in der Feuerprobe von Tamino übertönt, Pamina überwindet die Doktrinen der spinnenartigen Übermutter.

Diese Interpretation ist stimmig, lässt jedoch keine weiteren Träume-



„Zauberflöte“ in der Eiswüste. Foto: Alfredo Mena

ren zu. Dagegen wird man von der Einfachheit und Leichtigkeit der Einfälle verzaubert, so von Hans-Jürgen Schwarz Papageno, der sich mit Meisenknödeln behängt „ein Netz für Mädchen“ wünscht und die Herzen des Publikums mit seiner gesanglich runden und szenisch natürlich-charmanten Art zu erobern weiß. Spätestens im Schlussduett mit Papagena (lebendig und frisch: Uta Ungerland) hat sich dann ein Ei zum andern gefunden. Die Memminger „Zauberflöte“ ist handgemacht: Alle erforderlichen Rollen (inklusive Sarastro und zweier Königinnen) konnten durch die Sologesangsklasse der städtischen Sing- und Musikschule Memmingen von Heinrich Lüneburg besetzt werden. Und wie ein kleines Wunder mutet die Professionalität dieser Produktion an: Der Gesangspädagoge und Münchner Proficoach Heinrich Lüneburg hat seine Sänger souverän ans Ziel geführt.

Unter der musikalischen Führung von Gordian Teupke entfaltete sich das Ensemble eindrucksvoll. Zusammen

mit Thomas Kaiser (2. Klavier und Glockenspiel) ersetzte er am Flügel das Orchester. Dazu kam – souverän spielend – an der Soloflöte die junge (und mehrfach preisgekrönte) Clara Minkus. Man hört, dass mit Gordian Teupke ein Mozartkenner am Werk ist, der sich von verstaubten Vorstellungen mit musikalischem Feingefühl zu lösen weiß, ohne den Blick für Bogen und Substanz zu verlieren.

Fast nebenbei: Die Sänger kamen ohne Dirigat aus und blieben mit ganz geringfügigen Ausnahmen stets homogen. Wie mit Silberfäden waren die Chöre, zu denen außer den Gesangssolisten auch weitere Sängerinnen und Sänger der Sologesangsklasse gehörten, zusammengespannt und behielten doch die nötige Offenheit, um lebendig fließen zu können. Mozarts „Zauberflöte“ an der Memminger Sing- und Musikschule ist in der Gesamtleitung von Heinrich Lüneburg zu einem Glanzlicht gereift, das sich sehen lassen kann.

■ Peter Kerner